

Stärker als der Tod

Rumms! Der Kofferraumdeckel fiel mit einer grausamen Endgültigkeit. Noch konnte ich den hellen Kiefernarg durchs Rückfenster sehen, doch dann startete der Bestatter den Motor und der Wagen rollte davon. Weg! Mein Kind ist weg! Die Brille beschlug von den heißen Tränen. Es tat so weh. Als hätte man mich mitten entzwei gehackt. Obwohl ich schon seit Monaten gewusst hatte, dass dieser Moment kommen würde, obwohl ich dem Bestatter zugenickt hatte, als er fragte: „Kann ich den Sargdeckel jetzt schließen“, obwohl mein Verstand längst zugestimmt hatte, als Sonja betete: „Herr, lass mich sterben, ich kann nicht mehr kämpfen“, obwohl ich erleichtert war, dass sie nun keine Schmerzen mehr leiden musste und nie mehr vor einem neuen Befund Angst haben musste – mein Herz schrie: „Nein! Das ist so ungerecht! Sie ist noch so jung! Wäre ich doch an ihrer Stelle gestorben!“

Das wünscht sich wahrscheinlich jede Mutter, jeder Vater. Als David erfuhr, dass sein rebellischer und mörderischer Sohn tot war, schrie er stundenlang: „Absalom, mein Sohn, mein Sohn! Ich wünschte mir bei Gott, ich wäre für dich gestorben!“

Aber unser stellvertretendes Sterben kann das Problem nicht lösen. Nur Gottes Sohn, der Schöpfer, hatte die Kraft, den Tod zu besiegen, indem er selber starb. Das ist für uns ein Rätsel, das wir wohl bis in alle Ewigkeit nicht begreifen können. Wir können auch nicht ansatzweise ermessen, wie es Gott-Vater zumute war, als Jesus weinte: „Kannst du mir diesen Kelch nicht ersparen?“ Und als er nackt da hing, angenagelt zwischen Himmel und Erde, verspottet von denen, die er doch retten wollte, missverstanden von seinen Schülern, verraten von seinen Freunden und schrie: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ – was hat das liebevolle Herz Gottes da empfunden? Doch Jesus wollte diesen Tod sterben, auch wenn er sich davor fürchtete, eine Zeit lang von seinem Vater absolut getrennt zu sein. Er nahm diese Qual auf sich, damit sie uns erspart bleibt. Die Gottheit hat gelitten und leidet seit Jahrtausenden, weil ihre Liebe immer wieder zurückgewiesen und mit Füßen getreten wird. Das ist der eigentliche, der zweite Tod: die totale Abwesenheit der Liebe Gottes und dadurch die völlige Auslöschung. Aus. Vorbei. Keine Chance mehr, keine Gnade – weil das von Gott geliebte Geschöpf dies nicht anders wollte.

Das, was wir Menschen Tod nennen, ist die kleine Schwester dieses Grauens. Sie ist nicht minder hässlich und furchterregend, denn sie verschleppt unseren geliebten Menschen in ein „Land“, aus dem es keine Rückkehr gibt, zumindest nicht in unserer Erdenzeit. Und doch ist unser irdischer Tod mit einer Portion Gnade vermischt. Wer je in das schmerzverzerrte Gesicht eines geliebten Menschen schaute, das qualvolle Stöhnen hörte, in die vor Angst geweiteten Augen des Sterbenden sah, der sehnt das Ende herbei: Ruhe breitet sich über die gepeinigten Züge, die zerbissenen Lippen schweigen, das Auge ist still geworden, unbeweglich. Und wem das Geschenk vergönnt wird, dem lieben Angehörigen in dieser Zeit nahe zu sein und wer bewusst Abschied nehmen kann und dem anderen zurufen darf: „Du kannst loslassen, du fällst nicht, du wirst aufgefangen, dein Leben ist bei Gott gut aufgehoben und aufbewahrt“, der hat eine Hoffnung, die trägt, durch den Tunnel der Trauer hindurch.

Als wir unsere Sonja wuschen und ihr die Lieblingsbluse und die Jeans überstreiften, als wir ihre Haare kämmten und sie ein wenig pflegten, spürten wir diese Geborgenheit, diesen Frieden – trotz Schmerz und Trauer.

Sie lag da wie Schneewittchen, als hätte sie sich zu einem „Schlälchen“ hingelegt, und wir ahnten, dass dieser irdische Tod unsere Liebe nicht beenden *kann*. Liebe stirbt durch andere „Killer“: Gleichgültigkeit, Missachtung, Verletzung, Untreue, Zeitmangel oder auch nur durch das Versäumnis, täglich neu zu geloben: „Ja, ich will dich lieben. Du bist ein besonderer Mensch für mich, ein Gedanke Gottes, den ich immer wieder neu erforschen möchte. Du bist für mich wertvoll, wie gut, dass es dich gibt!“

Auch wenn es mir jetzt so scheint, als wäre Sonja nicht mehr da, setzt die Liebe dagegen: „Sonjas Lachen, mit dem sie uns oft angesteckt hat, ihre Augen, die auch kurz vor ihrem Tod noch strahlen konnten, ihre feingliedrigen Hände, die über die Klaviertasten tanzten, ihr manchmal schräger Humor („Wie viele sind in dem Familiengrab denn schon drin – 10 Leute? Cool! Eine richtige WG! Gibt das ein Gedränge bei der Auferstehung!“) – all dies ist bei Gott aufbewahrt in dem immensen Datenspeicher, den die Bibel „Lebensbuch des Lammes“ nennt.

Nein, wir haben unsere Tochter nicht „verloren“. Sie ist am Ziel angekommen, ist uns vorausgegangen zum sichersten Ort des Kosmos: dem Herzen Gottes. Und seine Liebe ist stärker als der Tod. Eines Tages werden unsere Toten zu neuem Leben erwachen, verwandelt und vereint, fit für eine neue Welt ohne Schmerz, ohne Angst, ohne Abschied.

Das tröstet mich. Auch in ganz trüben Tagen ...

Sylvia Renz

Tel: +49 (0) 62 57 - 5 06 53-41

Fax: +49 (0) 62 57 - 5 06 53-82

E-Mail: sylvia.renz@stimme-der-hoffnung.de

